Die Schmiede

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 45

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646615

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

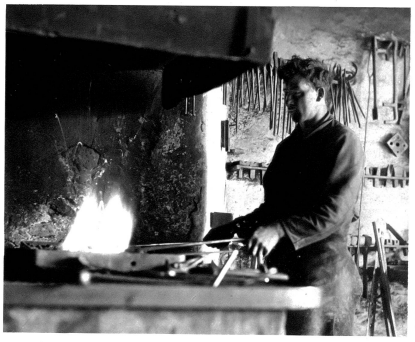
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

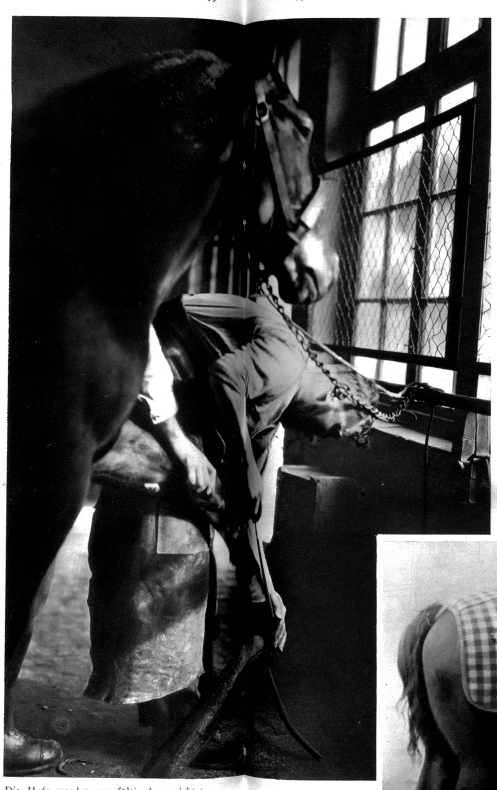


Die Schmiede

Verändert ist das Bild unserer Straßen seit Elektrizität und Motor unsere Verkehrswerkzeuge bewegen. Nur selten begegnen wir in den Straßen der Stadt einer Pferdedroschke. Sie erscheint uns als ein Ueberbleibsel alter guter Zeit. Wir müssen schon aufs Land gehen, um hier bei der Feldbestellung, auf der Landstraße diesen treuen Begleiter des Menschen noch weiter zu finden und zu beobachten. Aber auch hier hält die neue Zeit, hält der Traktor, hält die Elektrizität ihren Einzug und sucht das alte von seinem Platze zu verdrängen. Die Hufschmiedekunst, die einstmals die Grundlage des Schmiedehandwerkes war und deren Betrieb in guten Gegenden wirklich „einen goldenen Boden" besaß, ist durch die Neuordnung der letzten Jahrzehnte auch zurückgedrängt worden. Wir erinnern uns aber noch alle gerne der Zeit, wo wir auf dem Lande vor der offenen Schmiede standen und sahen, wie Ella, Lisa oder Fanny zum Beschlagen geführt wurden, wie das Pferd angebunden wurde und dann die Arbeit des Schmiedes begann: das Abnehmen des alten, schadhaften Eisens, wenn es nicht vorher schon verloren war, das Schneiden des Hufes, das Verpassen des neuen Eisens, das erhitzt in die richtige Paßform geschlagen wurde und endlich das Annageln des Eisens. Stundenlang konnten wir vor der rauchigen Schmiede stehen und wir wurden nicht müde zuzusehen und immer wieder zuzusehen. Es war für uns ein geheimnisvoller Zauber mit dieser Schmiede. Aus hellem Tag sahen wir in das mystische Halbdunkel des Raumes, wo der Schmied vor der Esse stand oder das glühende Eisen schlug. Die heutige Jugend wird wenig mehr vom Hufschmied wissen. Sie steht dafür vor Autogeschäften und unterhält sich über 6, 8 oder 10 Zylinder, Kompressoren und Schwingachsen.



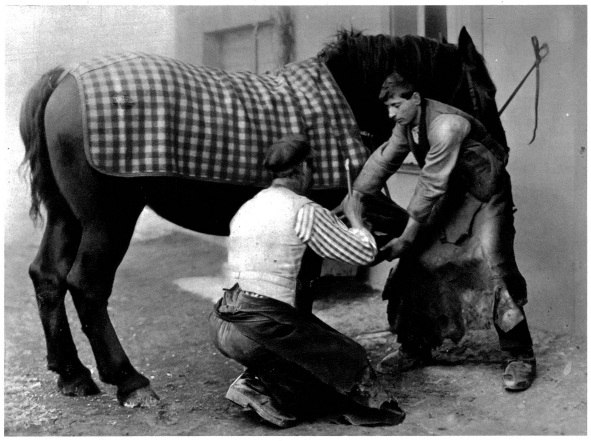
Das Eisen wird zum Fertiganpassen ins Feuer gelegt und in die genaue Form geschmiedet



Die Hufe werden sorgfältig hergerichtet



Das glühende Eisen wird angepasst.



Der Beschlag

Photos und Text Walter Schweizer